

## **Verfahren zur Einschätzung der Eignung von potenziellen Pflegeeltern**

### **1. Ziele und Grundlagen**

Um für ein Kind/ein/e Jugendliche/n die passende Pflegefamilie zu finden, braucht es die Möglichkeit, zwischen unterschiedlichen Menschen auswählen zu können. Wir suchen also nicht die „perfekten“ BewerberInnen, die universell einsetzbar sind, sondern halten Ausschau nach Menschen, die die Grundanforderungen für die Betreuung von Pflegekindern erfüllen, ansonsten aber das breite Spektrum an Unterschiedlichkeiten repräsentieren, das sich in unserer Gesellschaft widerspiegelt.

Unser Informationsinteresse sowie die nachfolgende Reflexion und Bewertung orientieren sich an fachlich begründeten und nachvollziehbaren Anforderungskriterien, deren Vorliegen es wahrscheinlicher macht, dass Pflegefamilien ihre anspruchsvollen Aufgaben mit entsprechender Begleitung erfolgreich bewältigen werden. Grundlage dafür bilden die entsprechenden Erläuterungen im DJI-Handbuch sowie im niedersächsischen Handbuch „Weiterentwicklung der Vollzeitpflege“. Wir vermitteln unseren GesprächspartnerInnen, weshalb wir uns für das interessieren, was wir fragen, gestalten das Verfahren transparent und geben Aufschluss darüber, wie wir mit den Informationen umgehen, die wir erhalten.

Wir gehen davon aus, dass die Persönlichkeitsmerkmale, Fähigkeiten und Ressourcen, die es für erfolgreiche Pflegeverhältnisse braucht, bei Menschen aus allen Schichten und in allen Formen des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft zu finden sind. Diese Merkmale, Fähigkeiten und Ressourcen sind nicht in statischer Weise vorhanden bzw. nicht vorhanden, sondern sie sind abhängig von unterschiedlichen Bedingungen, inneren und äußeren Ereignissen. Sie verändern sich und lassen sich in der Regel durch Beratung und Unterstützung entwickeln. Welche Merkmale, Fähigkeit und Ressourcen BewerberInnen zugeschrieben werden, hängt nicht nur von deren Person ab, sondern zu einem nicht unwesentlichen Anteil von der Person des Prüfenden, seinen Wertvorstellungen, Erfahrungen, Vorannahmen und Umfeldbedingungen.

### **2. Vielfalt im Einschätzungsprozess**

Beim beschriebenen Verfahren geht es neben der grundsätzlichen Einschätzung zur Eignung um die Frage, für welche Pflegeform und für welches Kind (Alter, Bedarf ...) wir uns die potenziellen Pflegeeltern vorstellen können. Die Informationen und Eindrücke, die notwendig sind, um zu einer fachlich qualifizierten Einschätzung zu gelangen, erhalten wir über unterschiedliche Zugänge:

- a) Qualifizierungsphase/Auswertung
- b) Bewerbungsschreiben
- c) Bewerberfragebogen
- d) Austausch zwischen den Fachkräften aus der Qualifizierung und den für das Einschätzungsverfahren zuständigen Fachkräften
- e) Atteste und Bescheinigungen
- f) Persönliche Gespräche / Hausbesuch

Informationen, die durch direkte Befragung zu erhalten sind, werden zu Beginn des Verfahrens durch einen Fragebogen erhoben, den die potenziellen Pflegeeltern zuhause ausfüllen können. Eindrücke zu den so genannten „weichen“ Kriterien können nur im persönlichen Kontakt und Gespräch entstehen. Diese Eindrücke und Wahrnehmungen bedürfen der nachträglichen Reflexion, um sie mit den vorher benannten Anforderungs- und Erfolgskriterien abzugleichen und zu bewerten. Wichtig ist hierbei die kritische Unterscheidung zwischen Wahrnehmung, Wirkung und Interpretation bzw. Beurteilung. Mindestens einmal sollte diese fachliche Reflexion mit einer ins Verfahren involvierten weiteren Fachkraft erfolgen.

**3. Das Vorliegen folgender Merkmale erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Pflegeverhältnisse erfolgreich verlaufen werden (Quelle: DJI-Handbuch):**

- Fürsorglichkeit
- Responsivität (Ansprechbarkeit, Sensitivität für die Bedürfnisse der Kinder)
- Empathiefähigkeit
- Struktur, Vorhersehbarkeit
- Flexibilität bei Problemlösungen
- Humor (Humor als eine Funktion der Integration von Erfahrungen)
- Commitment (d. h. sie fühlen sich den Kindern zutiefst verbunden und verpflichtet. Mit diesem Begriff ist das Ausmaß gemeint, in dem eine Fürsorge-Person motiviert ist, eine ausdauernde, nachhaltige Beziehung mit einem bestimmten Kind einzugehen, über die Sorge für Kinder im Allgemeinen hinaus.)
- Reflexive Selbstfunktion.
- Eigene Bindungssicherheit (bzw. reflektierter Umgang mit eigenen unsicheren Bindungserfahrungen) als Grundlage, Kindern sichere Bindungen zu ermöglichen
- Fähigkeit zum Perspektivwechsel
- Gutes Wissen in Bezug auf die Entwicklung von Kindern und Heranwachsenden.
- Kohärenzgefühl (Verstehbarkeit, Handhabbarkeit, Bedeutsamkeit / Sinnhaftigkeit)

Eindrücke zu den o. g. Merkmalen erhalten wir während des gesamten Einschätzungsprozesses und nicht nur durch Fragen zu konkreten Themenbereichen. In jedem Kontakt mit den BewerberInnen bekommen wir explizite (Antworten zu einer konkreten Frage) und implizite (Beobachtungen zum Umgang, nonverbale Signale ...) Informationen. In der Reflexion sollten beide Zugänge mit Schlüsselbeispielen benannt und diese bewertet werden.

Unterscheidungen bei den zu stellenden Fragen und eventuelle Themenvertiefungen orientieren sich an unterschiedlichen Hintergründen und Bedarfen der zu betreuenden Kinder und Jugendlichen (z. B. Alter, Vorerfahrungen wie Flucht, Traumatisierungen, mehrfache Bindungsabbrüche etc.). Unterscheidungen in der Überprüfung erfolgen nicht aufgrund von kulturellen, religiösen oder gesellschaftlichen Unterschieden auf Seiten der Bewerber/innen. Mindestanforderungen in Bezug auf die o. g. Merkmale sind in unseren Konzeptionen beschrieben und gelten für alle Bewerber/innen.